

WZ 19.12.96

„Daß es Mißbrauch gab, steht für uns außer Frage“

Sprecherinnen der Kinderschutzorganisation Wildwasser nehmen zu den Worms-Fällen Stellung

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

FRAGE: In den Wormser Kindesmißbrauchsprozessen haben Verteidiger massive Vorwürfe gegen Ihre Institution erhoben. Wildwasser sei ein „feministischer Verein“, der parteiisch nur Belange angeblicher Opfer vertrete, ohne Rücksicht auf die Unschuldsvermutung, die für Angeklagte gilt. Kinder seien durch Sugestion traumatisiert worden, mit Gehirnwäsche, wie man es aus Konzentrationslagern kenne...

WILDWASSER: Der KZ-Vergleich ist fatal und beleidigend. Was muß ein solcher Verteidiger für ein Frauenbild haben: Feminismus heißt, daß Frauen, vor allem mißbrauchte Frauen, um ihre Rechte kämpfen, und das ist notwendig. Wir nehmen Partei für Opfer, aber auch das ist nötig, denn Opfer brauchen eine Interessenvertretung. Wenn dies mit einer Zeugenrolle vor Gericht kollidiert: Wir streben nicht an, Zeuge zu sein.

FRAGE: Besonders angegriffen wurde Ihre ehemalige Mitarbeiterin Ute P. Muß sich Wildwasser vorwerfen, eine schlechte Mitarbeiterin ausgesucht oder ihre Arbeit nicht genügend kontrolliert zu haben?

WILDWASSER: An der fachlichen und menschlichen Qualifikation der Ute P. gab es zum Zeitpunkt ihrer Einstellung keinerlei Zweifel. Eine Kontrolle vonseiten Wildwasser in einzelnen Fällen kann und darf es nicht geben, die vertrauensvolle Zusammenarbeit obliegt allein der Sphäre zwischen der betreuenden Mitarbeiterin und dem mutmaßlichen Opfer. Was wir nun im nachhinein erfahren, deutet darauf hin, daß Ute P. Fehler gemacht hat. Aber an diesem einen Fallkomplex werden nun pauschale Vorwürfe gegen uns aufgehängt, die unangemessen sind. Die Institution hat fünf Jahre lang gute Arbeit geleistet. Das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Worms vertrauen uns weiterhin.

FRAGE: Trotz der Worms-Fälle?

WILDWASSER: Daß es da sexuellen Mißbrauch gegeben hat, steht für uns weiterhin außer Frage. Mißbrauch ist ein gesellschaftliches Phänomen. 80 Prozent aller Drogenabhängigen wurden früher sexuell mißbraucht. Wildwasser und andere Kinderschutzorganisationen erfüllen eine wichtige Aufgabe: den Opfern ihre Würde wiederzugeben. Dies alles darf nicht vergessen werden, wenn es jetzt heißt: In den Worms-Fällen ist dies und dies schlimm gelaufen.

FRAGE: Wenn jemand den Verdacht hat, daß ein Kind mißbraucht wurde: Kann er Wildwasser vertrauen und das Kind hierher bringen?

WILDWASSER: Ja. Und: Wir legen unsere Konzepte offen. Jeder kann sich informieren und dann entschei-



Lulse Schlieter (links) und Elisabeth Engel vom Vorstand der Kinderschutzorganisation Wildwasser.
Bild: Werner Wind

den, ob er zu uns kommt.

FRAGE: Steht in Ihrem Konzept, daß Kindern problematische Fragen gestellt werden wie: Hat dir jemand wehgetan? Oder: Wer war – beim Wehtun – noch dabei?

WILDWASSER: Nein. Das Konzept heißt: Für die Wildwasser-Mitarbeiterin gibt es zwei Hypothesen, wenn ein Kind zu ihr kommt. Erstens: Es wurde mißbraucht. Zweitens: Es wurde nicht mißbraucht. Dann überprüft die Mitarbeiterin anhand vorgeschriebener Methoden, welche Anhaltspunkte es für die eine und für die andere Hypothese gibt. Sie prüft gleichgewichtig – und zwar auch dann, wenn etwa ein Arzt zuvor erklärt hat, daß es nach seiner Auffassung Mißbrauch gab.

FRAGE: Der Vorwurf, Wildwasser sei verlängerter Arm der Staatsanwaltschaft und zur eigenen Existenzberechtigung darauf angewiesen, viele Mißbrauchsfälle aufzudecken?

WILDWASSER: Der Vorwurf ist Unsinn. In den Fällen, in denen wir zu dem Schluß kommen, es gab Mißbrauch, sind wir nicht verpflichtet, Anzeige zu erstatten. Entscheidendes Kriterium ist das Kindeswohl. In sehr vielen Fällen stellt sich heraus, daß es keinen Mißbrauch gab. Dann sind wir erleichtert.

FRAGE: Gibt es von Ihrer Seite Vorschläge, wie mutmaßlich mißbrauchte Kinder von Polizei und Gerichten behandelt werden sollen?

WILDWASSER: Wir haben manchmal den Eindruck, die Beweislast für den Mißbrauch liegt bei den Kindern. Denen wird viel zugemutet. Juristen und Psychologen müssen Modelle entwickeln, damit Kinder nicht durch ihre Zeugenrolle traumatisiert werden. Man muß berücksichtigen, daß kindliche Zeugen über lange Zeitstrecken viel vergessen und verdrängen. Aber wenn Opfer das nicht täten, würde die seelische Belastung sie umbringen.